

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei wöchentlich 20 Pfg., monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.; durch unsere Verkäufere wöchentlich 20 Pfg., monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den meisten Postämtern wöchentlich 2,40 Mk., ohne Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten, Postämter sowie unsere Verkäufere und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse der Vertrieb der Zeitungen, der Lieferanten oder der Betriebsmittel — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Abonnent in den oben genannten Fällen keine Rückgabe, falls die Zeitung verfehlt, in bestimmten Umständen aber nicht erachtet. / Anzeigen- und Inseratpreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu überreichen, sondern an den Verlag, die Geschäftsstelle oder die Geschäftsstelle. / Anzeigen- und Inseratpreise sind unter Vorbehalt. / Berliner Verteilung: Berlin G. 2. 45.

## Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das  
Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff  
Forstrentamt zu Tharandt. Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 243.

Donnerstag den 17. Oktober 1918.

77. Jahrg.

### Amtlicher Teil.

Nachstehende Verordnung der Reichsregierung für Schuhversorgung über die **Verorgung von Kindern mit bedarfscheinpflichtigem Schuhwerk** vom 1. Oktober 1918 wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Dresden, am 14. Oktober 1918.

894 III Kr. 1 A

Ministerium des Innern.

### Bekanntmachung

über die Verorgung von Kindern mit bedarfscheinpflichtigem Schuhwerk.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Errichtung einer Reichsstelle für Schuhversorgung vom 28. Februar 1918 (Reichsgesetzbl. S. 100) wird in Abänderung der Bekanntmachung über Schuhbedarfscheine vom 27. März 1918 (Mitteilungen der Reichsstelle Nr. 1 S. 4) und der Bekanntmachung über Vorbrüche für Schuhbedarfscheine und Abgabebefreiungen vom 15. April 1918 (Mitteilungen der Reichsstelle Nr. 1 S. 6) folgendes angeordnet.

§ 1.

Für Kinder bis zu 6 Jahren ist gegen Abgabebefreiung über nur ein Paar gebrauchsfähiger Schuhe oder Stiefel, deren Sohle mindestens im Gelenk oder in der Vorderfläche ganz aus Leder besteht, innerhalb jedes Jahres seit Ausgabe des letzten ohne Abgabebefreiung ausgefertigten Schuhbedarfscheines auf Antrag ein weiterer Schuhbedarfschein auszustellen. <sup>1)</sup>

§ 2.

Bei Ausstellung der Abgabebefreiungen ist der Vorbruch

1. in der Ueberschrift durch den Zusatz „für Kinder bis zu 6 Jahren“ zu ergänzen.
2. im Wortlaut dahin zu ändern, daß an Stelle von „zwei“ Paar „ein“ Paar noch gebrauchsfähiger Schuhe oder Stiefel gesetzt wird.

§ 3.

Die Ausfertigung von Schuhbedarfscheinen für Kinder bis zu 6 Jahren gegen Abgabebefreiung über nur 1 Paar Schuhe ist in den Personallisten (Listen) als solche besonders <sup>2)</sup> zu vermerken.

§ 4.

Diese Bekanntmachung tritt am 15. Oktober 1918 in Kraft.

Berlin, am 1. Oktober 1918.

Reichsstelle für Schuhversorgung.  
Wallerstein, Dr. Gumbel, Thucmann.

<sup>1)</sup> Die Bestimmung des § 4, Ziffer 2 der Bekanntmachung über Schuhbedarfscheine vom 27. März 1918, nach der jeder Verbraucher, welcher eine Abgabebefreiung über 2 Paar gebrauchsfähiger Schuhe oder Stiefel übergibt, bedarfscheinberechtigt ist, bleiben unberührt.

<sup>2)</sup> Der Vermerk hat zu lauten: „Gegen Abgabebefreiung über 1 Paar“.

### Abgabe eines Schweineviertels bei Hauschlachtungen.

Um Unklarheiten und Unregelmäßigkeiten zu vermeiden, wird bezüglich der Abgabe eines Schweineviertels bei Hauschlachtungen folgendes bestimmt:

1. Zur Abgabe hat zu gelangen: **das linke Vorderviertel des Schweines bis zur achten Rippe.** Das Schweineviertel ist im ganzen abzugeben.
2. Der Fleischbeschauer hat auf einem Zettel, der dem Schweineviertel beigelegt werden muß und mit an der Schlachtkarte abgegeben ist, zu bescheinigen, wie groß das Schlachtgewicht des Schweines war, von dem das Viertel abgegeben worden ist.
3. Der Hauptfleischhändler hat wöchentlich der Amtshauptmannschaft mitzuteilen, von wem ein Schweineviertel abgegeben worden ist, und welches Gewicht das abgegebene Viertel gehabt hat.

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen werden auf Grund von § 19 der Verordnung des Kriegsernährungsamtes vom 19. Oktober 1917 bestraft.

Diese Bekanntmachung tritt mit der Veröffentlichung in Kraft.

Meißen, am 16. Oktober 1918.

Nr. 647 II L.

Der Kommunalverband Meißen Land.

### Freitag den 18. d. M. vormittags von 10—12 Uhr

werden im städtischen Verwaltungsgebäude Zimmer Nr. 2 (Markenausgabestelle) die neuen **Nährmittellisten und die Landespreiskarten für Magermilch, Quark und Käse** für die Zeit von November 1918 bis April 1919 ausgegeben.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die festgesetzten Ausgabezeiten streng einzuhalten sind.

Wilsdruff, am 15. Oktober 1918.

Der Stadtrat.

### Kesselsdorf.

Die rückständigen

Staats- und Gemeindesteuern

sind binnen 8 Tagen zu bezahlen.

Kesselsdorf, am 8. Oktober 1918.

Der Gemeindevorstand.

### Herzogswalde.

Anfang Juni ds. J. wurde auf der Dorfstraße in Herzogswalde eine **Herrenuhr** gefunden. Der Finder wird unter Hinweis des Verlustes seines Eigentumsanspruchs aufgefordert, sich binnen 4 Wochen zu melden.

Herzogswalde, am 16. Oktober 1918.

Der Gemeindevorstand.

## Wilson's Antwort.

### Der Brief.

Neben den ungeheuren Ereignissen, die jetzt Schlag auf Schlag die Welt erschüttern, und im Angesicht der tiefgreifenden Umwälzungen unseres nationalen Lebens, auf die wir uns selbst vorbereiten müssen, nimmt sich die Briefgeschichte des Prinzen Max von Baden im Grunde recht klein und nebensächlich aus. Sie ist auch im Ausland nicht weniger als eine große Haupt- und Staatsaktion behandelt worden. Aber in unserem eigenen Lande glaubt man auch diesen neuesten „Fall“ mit aller der Gründlichkeit, Gewissenhaftigkeit und — Schonungslosigkeit aufdecken, behandeln und erledigen zu müssen, von der wir nun einmal, wie es scheint, nicht lassen können, auch auf die Gefahr hin, uns selbst damit tief ins Weich zu schneiden. Alles muß bei uns untersucht, aufgefächert und abgeurteilt werden, koste es was es wolle. Und wenn darüber — nach noch nicht ganz vierzehn Tagen! — wieder ein Kanzlerwechsel nötig sein würde: sel's darum; auf einen Kanzler mehr oder weniger kann es in diesen Zeiten schon gar nicht mehr ankommen. Die Hauptsache ist, daß man sich austoben kann.

Nun, Prinz Max von Baden hat nichts zu verbergen, und so hat er selbst seinen Brief an den Prinzen Alexander von Sadowitz jetzt zur Verteilung bringen lassen. Er stammt aus dem Januar 1918 und behandelt die Aufnahme, die seine Ansprache in der ersten badischen Kammer damals im In- und Auslande gefunden hatte. Der Prinz macht kein Hehl daraus, daß ihm der heftige Tadel der Alldeutschen ebenso unbegründet erscheine wie die beständige Umschmelzung der Linken, der er durch seine deutliche Ablehnung der demokratischen Parole und zumal des Parlamentarismus eigentlich keinen Anlaß zu Befalls-Bezeugungen gegeben habe. Ein Wort ernstgemeintem praktischen Christentums, wie er es in Karlsruhe gesprochen, hätten die Leute von der Linken erst „durch den Dreck und Schlamm ihrer erischreckenden Torheit hindurchsieben“.

um es nach ihrer niederen Meinung anzuwaschen. Er habe die demokratische Parole der Westmächte verhöhnen wollen, und dazu habe er sich mit unseren inneren Zuständen befassen müssen. Er lehne der westlichen Parlamentarismus für Baden wie für Deutschland ab und habe geltend gemacht, daß Institutionen überhaupt keine Heilmittel für die Noth des Volkes seien. In der Friedensstrategie wüßte er natürlich eine „maßhaltige Ausnutzung unserer Erfolge“ und im Gegensatz zu der sogenannten Friedensresolution, diesem „schonungslossten Kinde der Kraft und der Berliner Bundstage“, wüßte er möglichst große Vergütungen, damit wir nach dem Kriege nicht zu arm würden. Über Belgien, das gegenüber England unter „eines Kompensationsobjekt“ darstelle, hätte man schon mehr als genug geredet, es sei denn wenn die Vorbedingungen eines dauernden Friedens schon gegeben wären. Gegenüber der schändlichen Niedertracht der Bestimmung auf Seiten unserer Feinde müßten wir durch Dummheit, denn Alldeutsche und Friedensresolutionen seien beides gleich dumme Erscheinungen, wenigstens in der Form, in der sie auftreten.

Dies ungefähr der Inhalt des dem Empfänger gegebenen und danach in Ententeblättern veröffentlichten Briefes. Er gibt die Ansichten eines Mannes wieder, der von unparteiischer Parte aus die Feitereignisse beobachtete, der weder sich noch andere Leute für unsehbar hält und auf dem Grunde einer tiefstlichen, durch alle Schrecknisse des Krieges unerschütterten geliebten Weltanschauung sein Volk zur Selbstbestimmung anhalten möchte. Der Kanzler hat den Parteiführern gegenüber, die mit ihm wegen des Briefes verhandelten, auf verschiedene Tatsachen verwiesen, die ihn vor dem Vorwurf eines unverständlichen Bestimmungswechsels schützten müßten: wie er immer, schon im Januar 1917, für Verkündigung klarer, schmerzengrenzter deutscher Kriegsjiele eingetreten sei, wie er die Friedensresolution wohl ihrem Inhalte nach gebilligt, dem Zeitpunkt nach dagegen verworfen, wie er im Februar 1918 eine unzweideutige

Erklärung über Belgien gefordert und daran festgehalten habe, als wir auch schon den Höhepunkt unserer militärischen Erfolge erreicht hätten. Die alldeutschen Gründe habe er immer bekämpft, da sie die Widerstandskraft unserer Feinde fähigen konnten, und nur Friedensangebote an Regierungen verurteilt, die nichts von einem Rechtsfrieden wissen wollten. Im Innern habe er das gleiche Wahlrecht für Preußen seit jeher befürwortet, eine zu weitgehende Parlamentarisierung allerdings nicht für nötig gehalten, wie er auch ein erklärter Gegner des Liebenauer-Ausschusses gewesen sei, der jeden Schritt der Regierung kontrollieren sollte; denn nach seiner Meinung müsse auch innerhalb der Demokratie Raum sein für das Vertrauen in die Führung. Seine Auffassung über das demokratische Programm habe sich während des Krieges in gerader Linie fortentwickelt, aber gegen eine kritische Übernahme westlicher Institutionen sei er auch heute noch.

Mit anderen Worten also: der Prinz hat zugelernt seit 1914. Will und soll man ihm daraus einen Vorwurf machen? Die bürgerlichen Parteien der Regierungsmehrheit, die ja auch noch nicht gar so lange den Standpunkt vertreten haben, den sie heute einnehmen, sind für solche Regierbarkeit nicht zu haben, aber die Unentwegten auf ihrem linken Flügel, die Sozialdemokraten, schütteln immer noch bedenklich die Köpfe. Vielleicht glauben sie die gute Gelegenheit, sich von der immerhin etwas peinlichen Führung durch einen leibhaftigen Thronfolger wieder freizumachen, nicht verpassen zu dürfen; von der Einsicht jedenfalls, daß auch die friedfertigsten Naturen von den grundstürzenden Erlebnissen dieses Krieges nicht unberührt bleiben könnten, scheinen sie sehr weit entfernt zu sein. Vielleicht findet sich aber doch noch ein Weg des Ausgleichs in diesem Falle; man sollte doch wenigstens bis auf weiteres annehmen dürfen, daß auch Zentrum, Nationalliberale und Fortschrittler noch ein Wort mitsprechen haben.



## Wilson's Antwort.

Forderung besonderer Sicherheiten.

Osag, 15. Oktober.

Wie das holländische Renne Bureau drahtlos aus Washington meldet, hat Staatssekretär Lansing dem schweizerischen Geschäftsträger, der die deutschen Interessen in Amerika vertritt, folgende Note zugestellt:

In Erledigung der Mitteilungen der deutschen Regierung vom 12. Oktober, die Sie mir heute überreichten, habe ich die Ehre, Sie zu bitten, folgende Antwort an Deutschland zu übermitteln: Die unbedingte Annahme durch die heutige deutsche Regierung und die große Mehrheit des Deutschen Reichstages der Bedingungen, die in der Botschaft des Präsidenten Wilson an den amerikanischen Kongress vom 8. Januar 1918 und in dem späteren Beschlusse niedergelegt wurden, berechtigt den Präsidenten, die folgende offenergehaltene und direkte Erklärung abzugeben über die Entscheidung, die er auf die Erklärungen der deutschen Regierung vom 8. und 9. Oktober getroffen hat: Es muß klar verstanden werden, daß die Entscheidung über die Räumung des Gebietes und die Bedingungen des Waffenstillstandes Fragen sind, die der Entscheidung und den Maßnahmen der militärischen Kommandeure der Regierung der Vereinigten Staaten und der assoziierten Mächte vorbehalten sind.

Der Präsident erachtet als seine Pflicht, zu sagen, daß keinerlei Abmachungen durch die amerikanische Regierung angenommen werden können, welche nicht absolute und bedingungslose Garantien und Sicherheiten bieten, daß die heutige militärische Überlegenheit der amerikanischen und alliierten Streitkräfte im Felde aufrechterhalten bleibt. Der Präsident vertraut, mit Sicherheit annehmen zu dürfen, daß dies ebenfalls die Meinung und Ansicht der alliierten Regierungen ist. Der Präsident meint, daß es ebenfalls seine Pflicht ist, hinzuzufügen, daß weder die amerikanische Regierung noch er selbst vollkommen überzeugt ist, daß die Regierungen, die mit den Vereinigten Staaten assoziiert sind, dem auskommen, einen Waffenstillstand in Erwägung zu ziehen, solange die bewaffneten Streitkräfte Deutschlands ihre gewöhnlichen, unmisslichen Handlungen fortsetzen.

In der gleichen Stunde, wo die deutsche Regierung sich an die amerikanische Regierung mit Friedensvorschlägen wendet, sind die deutschen U-Boote damit beschäftigt, auf der See Schiffe zu versenken, und nicht nur diese Schiffe selbst, sondern auch die Rettungsboote, worin die Passagiere und Mannschaften ihr Leben zu retten versuchen. Bei ihrem letzten erzwungenen Rückzuge in Flandern und Frankreich haben die deutschen Armeen damit fort, alles rückwärts zu verschieben. Dies wurde und wird von mir immer als ein direktes Vergehen gegen die Regeln und Bestimmungen der zivilisierten Kriegsführung angesehen.

Aus Städten und Dörfern, soweit sie nicht völlig zerstört, werden alle Dinge, die sie enthalten, geraubt und oft sogar ihre Bevölkerung verschleppt. Den Regierungen, die mit den Vereinigten Staaten assoziiert sind, darf man nicht zumuten, daß sie einen Waffenstillstand genehmigen, solange diese Taten der Unmenschlichkeit, Raub und Verwüstung fortwähren, welche sie berechtigtweise mit brechenden und brennenden Herzen betrachten. Es ist ebenfalls notwendig, damit keinerlei Möglichkeit des Mißverstehens bestehen bleibt, daß der Präsident feierlich die Aufmerksamkeit der Deutschen auf die Bedeutung und den klaren Inhalt eines der Friedenspunkte lenkt, den die deutsche Regierung jetzt angenommen hat. Dieser Punkt ist enthalten in der Rede, welche Präsident Wilson am 1. Juli bei Mount Vernon gehalten hat und lautet:

„Die Vernichtung jeder willkürlichen Macht, die es in Händen hat, allein, geheim und aus eigener Willensbestimmung den Weltfrieden zu stören, oder, falls diese Macht gegenwärtig nicht vernichtet werden kann, wenigstens ihre Herabminderung bis zu tatsächlicher Ohnmacht.“ Und die Macht, die bis jetzt das Schicksal der deutschen Nation bestimmt hat, ist gerade eine von denen, die der Präsident in dieser Rede im Auge gehabt hat.

Es liegt in der Macht des deutschen Volkes, dies zu ändern. Die Worte des Präsidenten enthalten die berechtigten und naturgemäßen Bedingungen, bevor es zu einem Frieden kommen kann. Wenn es zu einem Frieden kommen soll, muß es durch das Eingreifen des deutschen Volkes selbst geschehen. Der Präsident sieht sich gezwungen, zu sagen, daß die ganze Entwicklung des Friedensschlusses seiner Ansicht nach von der klaren Entscheidung, dem genügenden Charakter der Garantien, die in dieser fundamentalen Angelegenheit geboten werden, bestimmt wird. Es ist unermesslich, daß die Regierungen, die gegen Deutschland verbündet sind, ohne die Möglichkeit irgendeiner Täuschung wissen müssen, mit wem sie zu tun haben. Der Präsident wird ferner eine besondere Antwort an die österreichisch-ungarische Regierung senden.

ges. Lansing.

Man wird den amtlich übermittelten Wortlaut der Antwort Wilsons abwarten müssen, ehe man zu ihr

Stellung nehmen kann. Es braucht nicht nochmals betont zu werden, daß die angeblichen „Unmenschlichkeiten“ auf unsem Rückzuge Phantasiegebilde der Verleumdungskunst unserer Feinde sind. Wohin die Antwort (wenn der Reutersche Text dem Wortlaut entspricht) mit seinen dunklen Andeutungen leiten Endes zielt, spricht ein englisches Blatt, der „Manchester Guardian“ offen aus, wenn er schreibt: „Das beste wäre, wenn der Kaiser zugunsten seines Entfels abdante und Prinz Max von Baden Regent würde.“ Wenn der amtliche Text der Antwortnote vorliegt, wird noch manches darüber zu sagen sein.

## Im Kapitol.

Das Parlament der Vereinigten Staaten.

Die Augen der Welt sind in diesen Tagen nach Washington gerichtet, wo ein einzelner Mann die Entscheidung über das Schicksal der Welt treffen soll. Er wird es nur und kann es nur tun nach Beratung mit seinen Mitarbeitern. Und so wird das Kapitol, das Regierungsgebäude in Washington, in diesen Tagen weltgeschichtliche Bedeutung erlangen.

Schon immer war der Amerikaner unendlich stolz auf sein Kapitol, das den Mittelpunkt Washingtons bildet, dem alle Hauptstraßen laufen. Durchschreitet man eine dieser prächtigen Straßen, so hat man ständig die von Säulen getragene gewaltige Kuppel des monumentalen Bauwerks vor sich, die sich scharf vom lichten Himmel abhebt. Alles richtet sich nach dem Kapitol, jeder Weg führt zum Kapitol, das weißlich sichtbar, auf einem Hügel gelegen ist. Den Kapitolsbügel und dessen Umgebung bedecken die herrlichsten Parkanlagen, und innerhalb dieses sehr weiten Parkgebietes finden wir auch den größten Teil der öffentlichen Gebäude. Leicht ansteigende, gewundene Pfade führen zwischen prächtigen Schmuckanlagen den Kapitolsbügel hinan. Vor uns liegt der majestätische Sandsteinbau mit dem gewaltigen Dom und reizvollen Flügeln aus weißem Marmor. Eine breite, stolze Freitreppe steigt zur Säulenhalle des Mittelbaues empor. Der Dom, die Krone des Kapitols, ruht auf einem Peristyl von 36 korinthischen Säulen und ist gekrönt von einer „Lanterne“, die elektrisch erleuchtet ist, wenn das Parlament eine Nachtsitzung abhält.

Wie im Traume wandeln wir durch die endlosen Korridore, durch die mit Marmor ausgekleideten und mit Marmorreliefs geschmückten Treppenhäuser. Hier und dort werfen wir einen Blick durch die Fenster, die uns einen reizvollen Auschnitt der City, einen Blick auf das Washington-Monument oder den Marmorpalast der Kongressbibliothek, aber auch ein ausdrucksvolles Architekturglied des Kapitols selbst umrahmen. Am mächtigsten wirkt aber die vom hohen Dom überwölbte Rundhalle von 97 Fuß Durchmesser und 180 Fuß Höhe, die ihr Licht durch die 36 Fenster des Peristyls empfängt. Die Wände sind außerordentlich reich mit Gemälden, Skulpturen und Fresken geschmückt.

Wir wandern weiter durch die wohlgepflegten Anlagen nach der Kongressbibliothek, die wohl als das prächtigste Bauwerk der Welt bezeichnet zu werden verdient. Besonders kostbar ist die Treppenhalle, die irgend jemand treffend als eine „Bilbon aus poliertem Stein“ bezeichnet hat. Die Kongressbibliothek umschließt über 900 000 Bücher und eine Reihe wertvoller Sammlungen. Haupträume sind die im Mittelbau liegende Eingangshalle (Treppenhause), die man sich als Empfangs- und Repräsentationsraum vorzustellen hat, und die Rotunde, der große öffentliche Lesesaal, der durch sämtliche drei Stockwerke bis unter das Dach reicht. Strahlenförmig um die Rotunde sind die Büchermagazine gelegt.

Es ist nicht gut möglich, in wenigen Worten dieses großartige Bauwerk zu schildern. Es ist in italienischer Renaissance ausgeführt, 470 Fuß lang und 340 Fuß tief und zum Zwecke ausreichender Beleuchtung mit vier größeren inneren Höfen versehen. Die Zahl der Fenster an den Fronten und Höfen beträgt fast 2000. Zu beiden Seiten der Treppenhalle steigt im Innern eine breite, in weißem Carrarmarmor gemeißelte, prunkvolle Treppe nach dem ersten Obergeschoß empor. Marmorposten tragen feingliedrige Bronzefandelaber, aus welchen am Abend elektrisches Licht strömt. Schlanke Säulenpaare mit reichen Kapitälern korinthischer Ordnung fassen ringsum die Treppenhalle ein und tragen die Gewölbe der anschließenden Korridore. Die von den Säulen getragenen Bogenöffnungen sind mit Marmorreliefs und Balmblättern bedeckt, die sichtlich aus dem edlen Stein herausgearbeitet sind.

Wer das Kapitol und die Kongressbibliothek gesehen hat, wird das weiße Haus, die Residenz des Präsidenten, nur noch mit geringem Interesse betrachten. Es ist ein ziemlich schmuckloses Gebäude, das aber inmitten sehr reizvoller, symmetrischer Anlagen, dem Präsidenten-Park, liegt. Besonders bemerkenswert ist das sogenannte Ostzimmer, ein prächtiger, etwa 80 Fuß langer und 20 Fuß hoher Prunksaal, in dem die offiziellen Empfänge stattfinden und

das während des Krieges zu besonderer Bedeutung gelangt ist, weil dort alle Beratungen Wilsons mit seinen Mitarbeitern stattfinden.

## Die Krise in Österreich-Ungarn.

Kabinettswechsel und Nationalitätenfrage.

Wien, 15. Oktober.

Wie die Blätter melden, ist das Rücktrittsgesuch des Kabinetts Guffarac bereits genehmigt. Graf Eula Tarouca soll mit der Neubildung des Kabinetts betraut sein. Auch das ungarische Kabinett ist zurückgetreten. Der ehemalige Abgeordneterhauspräsident Rabay soll das neue Kabinett bilden.

In politischen Kreisen wird auch der Rücktritt des gemeinsamen Ministers des Äußern, Grafen Burian, als bevorstehend bezeichnet. Die Ursache sei darin zu suchen, daß die Auffassung des Grafen Burian, namentlich in der südslawischen Frage, in der ungarischen Delegation auf Widerstand stöße. Als Nachfolger des Grafen Burian werden der frühere Gesandte am päpstlichen Stuhl, Graf Szecseny, und der Botschafter Graf Secheny genannt. Die Kandidaturen des früheren Botschafters in London, Grafen Mensdorff-Pouilly, und des Botschafters in Konstantinopel, Grafen Balkavincini, stehen gegenwärtig nicht im Vordergrund. Graf Lamach, der vielfach als Ministerpräsident genannt wurde, gilt als eigentlicher Unterhändler bei den Friedensverhandlungen.

Die Gärung in Böhmen.

In Prag sind außerordentliche Maßnahmen getroffen worden, um etwaige Unruhen sofort zu unterdrücken. Die Stadt gleicht einem Feldlager. Der Statthalter hat eine Rundgebung erlassen, daß Gerüchte über eine gewalttätige Umwälzung im Staat. Diese Gerüchte seien unwahr. Durch Besprechungen auf internationaler Basis werde eine Entwicklung im ruhigen Wege vorbereitet, bis dahin bleibe die jetzige Staatsform bestehen. Der Statthalter warnt vor Gewaltanwendung, da Gewalt mit Gewalt gedrohen werde. Er richtet an die besonnenen Elemente die Bitte, sich vor unüberlegten Schritten zurückzuhalten. Gleichzeitig werden Proklamationen an das Volk verteilt, in denen mitgeteilt wird, daß die tschechisch-slomakische Republik proklamiert wird, und in der man sich gegen die Massenausfuhr von Lebensmitteln aus Böhmen wendet.

## Wer ist schuld am Niederbruche Deutschlands?

Hierauf antwortet die alldeutsche „Deutsche Zeitung“ unter anderem: Wir wollen die Schuldfrage am Kriege nicht weiter erörtern, uns aber sei festgesetzt: wir hätten aller Voraussicht nach schon längst den Frieden, wenn Bethmann Hollweg und seine rechte Hand Kiepler nicht den Wahnsinn der Gründung des Königreichs Polen begangen hätten zu einer Zeit, als Japan und Rußland sich heimlich verständigten zum Schutze gegen das übermächtige England. Hätten wir damals dem Zaren die Friedenshand gereicht, die sich uns von ferne bot, hätten wir damals den Umschlag gesucht an Japan, hätten wir nicht jenes unglückselige Polen gegründet, das heute eine schwärende Wunde am deutschen Reichkörper ist, wir wären längst die Herren der Welt. Wir werden zur gegebenen Zeit alle die ungeheuerlichen Fehler, die unsere Regierung unter dem jubelnden Beifall der Linksparteien gemacht hat, schonungslos aufdecken und werden dann das deutsche Volk fragen: wer trägt die Schuld? Wir, die wir mit allen Mitteln gegen dieses Jammerpiel unsfähiger Dilettanten angeknüpft haben, die man uns durch die Zensur und andere Gewaltmaßnahmen mundtot gemacht hat, oder die, die Herrn von Bethmann Hollweg und seinen Helfershelfern das Rückgrat steifen und unterkriegen in seiner grundverfehlten Außen- wie Innenpolitik. Sie haben gewirkt für die Zermürbung der innern Front. Wir haben angeklagt und den Massen ein Ziel gesteckt, was zu erreichen gewesen wäre, wenn nicht von oben immer wieder ein Druck ausgeübt worden wäre, der dem deutschen Volke langsam, aber sicher den Siegeswillen raubte. Mit einer verhassten inneren Front läßt sich kein Krieg gewinnen, denn unsere Außenfront hängt von der Heimat ab. Der Geist, der aus der Heimat strömt, wird schließlich der Geist des Heeres, und der Geist der Heimat, der Geist eines Scheidemann, eines Erzberger, eines Haugmann und wie sie alle heißen, war das Gegenteil von Siegeswillen, war das Bekenntnis zum demokratischen Nachtwilen, koste es, was es wolle.

Minen in holländischen Gewässern.

Im Monat September sind in holländischen Gewässern 518 Minen angetroffen worden. Davon waren: 268 englische Minen, eine französische Mine, 33 deutsche, 21 unbekannte Minen. — Seit Kriegsbeginn sind angetroffen worden: 4540 englische Minen, 81 französische Minen, 507 deutsche Minen. 511 unbekannte Minen.

## Rote Rollen.

110] Roman von H. Courths-Mahler.

Was wohl Kainer gesagt und getan hatte, als er erfahren hatte, daß sie fort war? Wahrscheinlich hatte er es Gerlinde erzählt. O — sie würde schon dafür sorgen, daß sie bald vergessen wurde. Und Denning? Armer Denning, er hatte sie lieb und litt um sie. Daß sie ihm helfen könnte! Wenn sie ihn hätte lieben können, dann wäre sie wohl besser daran. Er mußte sich nun mit jenem Leide abfinden, wie sie mit dem ihren.

So schlichen die Stunden dahin. Die Einsamkeit legte sich ihr immer lastender auf die Seele, und als sie im Nebenzimmer ihre Jose hantieren hörte, erhob sie sich und ging hinüber, um nur wenigstens einen Menschen um sich zu haben. Sie nahm eine Wanderung auf durch die Zimmer, die ihr zur Verfügung standen. Sie waren schlicht, aber behaglich möbliert, mit alten, gut erhaltenen Möbeln. In zwei großen, sonst leer stehenden Räumen waren die Möbel aus dem Jungfernschlösschen untergebracht worden. Sie standen dicht neben- und übereinander. Mit leeren Blicken streifte sie darüber hin. Das wollte sie in den nächsten Tagen ordnen. Heute war sie nicht imstande, etwas zu tun. Nur das kleine Bildchen betrachtete sie, das ihre Eltern darstellte. Aber sie konnte nichts beim Anblick desselben empfinden. Sie ging schließlich ins Wohnzimmer. Das war der behaglichste Raum. Und hier war es wenigstens gut warm. Ein helles Feuer knisterte im Kamin. Sie schob sich einen Sessel heran und ließ sich nieder. Langsam sank die Dämmerung herab.

„Morgen ist der letzte Tag im Jahr“, dachte sie. „Ich möchte, es wäre der letzte meines Lebens.“

„Zuerst sag sie in die tristernde Kammer. Da trat die Jose ein und meldete, eine junge Dame wünsche die Frau Gräfin zu sprechen.“

„Jose sah nicht einmal auf.“  
„Ich empfangen keine Besuche, Anna.“  
„Das habe ich der jungen Dame auch gesagt, aber sie meinte, ich müßte Frau Gräfin nur sagen, daß sie von Ramberg käme, und daß der Herr Graf sie hergeschickt habe.“

„Jose schrak empor.“  
„Von Ramberg?“  
„Ja, Frau Gräfin.“  
„Wie ist der Name der Dame?“  
„Den wollte sie Frau Gräfin selbst sagen.“  
„Wie sieht sie denn aus?“  
Die Jose lächelte sonderbar.

„Das ist sehr seltsam. Frau Gräfin müßten sich die Dame selbst einmal ansehen, dann würden Frau Gräfin glauben, in einen Spiegel zu sehen.“

„Jose sprang auf.“  
„Sie sieht mir ähnlich?“  
„Sehr, Frau Gräfin.“  
„Führen Sie die Dame herein — schnell, Anna.“

gebot die junge Frau hastig und erregt.  
Gleich darauf stand Gladys auf der Schwelle. Eine Welle schenkte sich die Schwestern stumm, mit großen Augen an. Der gleiche Ausdruck der Gesichter machte jetzt die Ähnlichkeit noch größer, und doch sah man jetzt, wie verschieden bei alledem die Gesichter waren, da man sie so miteinander vergleichen konnte. Gladys saß daar war auch eine Schattierung heller, ihr feines Mädchen ein wenig kürzer und der Mund eigenwilliger geformt. Trotzdem waren sich die Schwestern so ähnlich, wie es zwei Menschen sein können. Gladys sagte sich zuerst, sie sah ja Jose nicht zum ersten Male. Sie trat einige Schritte näher.

„Liebe Schwester! Darf ich dich nennen mit diesem Namen? Ich bin gekommen von Ramberg nach Waldow. Deine liebe Mann haben mir gesagt, du würdest sein über mein Kommen sehr erfreut. Ich bin dein Schwester Gladys und haben dir schon lange suchen gemollt. Willst du mich nicht geben mit gute Willen deine Hand und mich haben ein wenig lieb? Ich habe keine Mensch auf diese Welt als mein altes Maggie, das draußen auf mir wartet.“

Jose hörte das alles wie im Traume. Da stand ein Mensch, der einsam war wie sie, und der die Hand nach ihr ausstreckte mit der Bitte um ein wenig Liebe und Härtlichkeit. Und dieser Mensch war ihre Schwester — sie hatte eine Schwester, die zu ihr gehörte durch die Bande des Blutes, auf die sie ein Recht hatte.

Und diese Gewißheit löste plötzlich die schmerzliche Spannung ihrer Nerven. Die Tränen stürzten ihr aus den Augen. Sie öffnete die Arme weit und trat auf Gladys zu.

„Meine Schwester — meine liebe kleine Schwester!“ stammelte sie.

Da lag Gladys auch schon an ihrem Herzen. Sie lachte und weinte durcheinander, und die Schwestern hielten sich fest, als wollten sie sich nimmer wieder lassen. Lange fanden sie kein Wort, küßten sich nur und sahen sich zärtlich in die Augen. Erst nach langer Zeit fand Gladys zuerst die Sprache wieder.

„Es — wie wunderbarst du bist, ein Schwester zu haben,“ sagte sie lachend und weinend.

Das klang so lieb und drollig, daß Jose lächeln mußte. Sie zog die Schwester neben sich auf den Divan, nachdem sie ihr geholfen, Hut und Mantel abzulegen.

Fortsetzung folgt.



Großes Hauptquartier, 16. Oktober. (Wit. Antik.) Eingegangen nachmittags 1/2 5 Uhr.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern setzte der Feind seine Angriffe fort. Der Hauptstoß richtete sich auf Lohout und gegen die Bahn Flegem—Kortryl. Auch gegen die übrige Kampffront führte der Feind vielfach durch Panzerwagen unterstützte heftige Angriffe. An einzelnen Stellen haben unsere Truppen ihre Linien behauptet, an anderen Stellen wichen sie kämpfend aus und wehrten den Feind an rückwärtigen Stützpunkten vielfach durch Gegenstoß ab. Auf dem nördlichen Angriffsfügel blieb Lohout in unserer Hand. Versuche des Feindes, zwischen Werden und Lohout in nördlicher Richtung vorzudringen, wurde in erster Linie durch Truppen der 88. Landwehr-Division verhindert. Südlich von Lohout haben wir die Linie Lichterwelle—Flegem gehalten. Südlich von Flegem gelang es dem Gegner, über die Bahn Flegem—Kortryl hinaus vorzudringen. Ostlich der Bahn brachten wir ihn zum Stehen. Westlich und südwestlich von Lens setzten wir unsere Linien etwas vom Feinde ab.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Bohain und der Oise griff der Feind erneut nach harter Artilleriewirkung an. Nördlich der Straße Bohain—Aisoville hielten wir ihn durch unser Feuer nieder. Aisoville wurde nach heftigem Kampfe gegen den beiderseits des Ortes und gegen den Ort selbst mit starken Kräften mehrfach anstürmenden Gegner gehalten.

## Neueste Meldungen.

### Keine Kanzlerkrisis.

Berlin, 15. Okt. Die Sozialdemokratische Fraktion des Reichstages kam bei ihren heute abgehaltenen Besprechungen zu dem Beschluß, an der Zusammenarbeit mit dem Kanzler festzuhalten. Eine neue Kanzlerkrise dürfte also vermieden sein.

### Rundgebungen an den Reichskanzler.

Berlin, 15. Okt. Dem Reichskanzler sind von den verschiedensten Seiten telegraphische und briefliche Rundgebungen zugegangen, in denen die Entschlossenheit zur Verteidigung des Vaterlandes ausgedrückt wird.

### Verfassungsänderung.

Berlin, 15. Okt. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde der Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Artikels 11 der Reichsverfassung angenommen.

### Die deutsche Stadt Danzig.

Danzig, 15. Okt. Der Danziger Magistrat hat an den Reichskanzler, an sämtliche Staatssekretäre und an den Hauptauschuss des Reichstages ein Telegramm geschickt, in dem er schärfsten Protest erhebt gegen alle Pläne, die die ferndeutsche alte Hansestadt Danzig zu einer polnischen Stadt machen möchten. Danzig nehme auch für sich das Selbstbestimmungsrecht der Völker in Anspruch und wolle deutsch bleiben immerdar.

### Verchiebung der Reichstags-Sitzung.

Berlin, 15. Okt. Der Vorschlag, die Reichstags-Sitzung heute abend zu einer Sitzung zusammen, um darüber zu beschließen, ob an dem Zusammenritt des Reichstages morgen mittags 1 Uhr festgehalten werden soll. Zur Stunde gilt dies als unwahrscheinlich, da das Eintreffen der kaiserlichen Antwort neue Beratungen der Regierung erforderlich machen dürfte.

### An die Adresse der Türkei.

Bern, 15. Okt. Englische Blätter fordern die bedingungslose Kapitulation der Türkei. Nachher würde das Schicksal der Türkei durch die Alliierten geregelt werden. Die Türkei müsse den Verbündeten die Dardanellen, den Bosporus und ihre Kriegsschiffe ausliefern, müsse ihre Truppen von der palästinensischen Expedition nach dem Kaukasus und Serbien zurückziehen, Baku ausliefern, Syrien räumen und den Verbündeten alle Erleichterungen geben, um die deutsche Flotte vom Schwarzen Meer zu entfernen.

### Eine Friedensmehrheit im Unterhaus?

Basel, 15. Okt. Der Parlamentsmitarbeiter des „Moniteur Guardian“ schreibt, daß im englischen Unterhaus eine Friedensmehrheit für den sofortigen Eintritt in Friedensverhandlungen auf Grund der Wilsonschen Vorschläge vorhanden sei.

### Nacht vor den U-Booten.

Bern, 15. Okt. Churchill mahnte in einer öffentlichen Ansprache zu größter Vorsicht gegenüber dem deutschen Friedensangebot, namentlich wegen der Tauchbootgefahr. Denn die Deutschen in der Lage wären, während einer sich hinziehenden Periode von Verhandlungen die Stärke ihrer Tauchbootflotte zu steigern, dann könne der U-Bootkampf, in dem die Verbündeten zu liegen beginnen, ein ganz anderes Ende nehmen.

## Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

### 41000 Brutto-Registertonnen versenkt.

Berlin, 15. Oktober. (tu. Antik.) Im Atlantischen Ozean versenkten unsere U-Boote 41000 Brutto-Registertonnen Handelschiffraum, darunter mehrere Tankschiffe und mit Kriegsmaterial beladene Dampfer. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Bedingungslose Unterwerfung Deutschlands?

Amsterdam, 16. Oktober. (tu.) Handelsblad erfährt aus London: Bereits jetzt kann gesagt werden, daß die Antwort des Präsidenten Wilson den allgemeinen Erwartungen der englischen Presse entspricht und der Ausdruck der vorherrschenden Meinung aller Klassen in Großbritannien und Amerika ist. — Lloyd George empfing gestern aus allen Teilen des Landes hundert von Telegrammen, in denen der Regierung nahegelegt wird, handhaft zu bleiben und auf der Forderung der bedingungslosen Uebergabe zu bestehen.

### Die Türkei bittet um Frieden.

Amsterdam, 16. Oktober. (tu.) Aus Washington meldet eine holländische Nachrichtenagentur: Der türkische Geschäftsträger in Madrid hat dem spanischen Minister des Auswärtigen eine Note überreicht, in der er ersucht wird, dem Staatssekretär des Auswärtigen in Washington mitzuteilen, daß die kaiserliche Regierung bittet, den Frieden wieder herzustellen. Die Kriegführenden werden in dieser Note ersucht, Unterhandlungen anzuknüpfen.

Auch nördlich der Aisne vorbrechende feindliche Angriffe scheiterten vor unseren Linien. Die seit Wochen fast ununterbrochen im Kampfe stehende 6. bayrische Infanterie-Division zeichnete sich wiederum besonders aus. Kämpfe vor unseren neuen Stellungen nördlich und nordöstlich von Laon und westlich der Aisne, in denen wir dem Gegner vielfach schwere Verluste zufügten. Der Feind steht hier südlich der Serre und in Linie Dresse—Lissonne—le Tour St. Germandont. An der Aisne Gefundungsgefechte. Der zwischen Olyp und Grandpre auf Neuorion entlang der Aisne vorzudringende kleine Stellungsbogen wurde geräumt. Die dort kämpfenden Truppen haben den Feind auch gestern wieder zu mehrfachen, für ihn verlustreichen Angriffen veranlaßt und damit den mit dem vorübergehenden Halten des Bogens beabsichtigten Zweck voll erreicht.

#### Heeresgruppe Galkwiz.

Zwischen den Argonnen und an der Maas sind erneute heftige Angriffe der Amerikaner in unserem Feuer und in unseren Gegenstoßen gescheitert. Der Feind hat auch gestern trotz Einsatz weit überlegener Kräfte, starker Artillerie und trotz Unterstützung durch Panzerwagen nur wenig Gelände gewonnen. Nördlich von Juvin, am Walde von Bantheville und nordöstlich von Cunel fanden die Kämpfe bei Einbruch der Dunkelheit ihren Abschluß. Auf dem östlichen Maasufer persplitterten sich die zwischen der Maas und nordwestlich von Beaumont gerichteten Angriffe in dem unübersichtlichen Waldgelände in sehr heftigen Teilkämpfen, die zu unseren Gunsten endeten. Der Amerikaner erlitt auch gestern wiederum außerordentlich schwere Verluste. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 16. Oktober.

### Merkblatt für den 17. Oktober.

Sonnenaufgang 6<sup>20</sup> | Mondaufgang 3<sup>55</sup> N.  
Sonnenuntergang 5<sup>01</sup> | Monduntergang 2<sup>07</sup> N.

134 000 Mark verloren. Auf dem Dresdener Hauptbahnhof verlor, nach einer amtlichen Mitteilung, ein Ungenannter einen Briefumschlag mit 134000 Mark. Für die Wiedererlangung dieser stattlichen Summe ist eine Belohnung von 15% ausgesetzt worden.

(M. J.) Verbrecherische Kriegausleiher versuchen jetzt vielfach unerfahrene Inhaber dieser Anleihen über den wahren Wert des Bestes zu täuschen und sie dadurch zu billiger Hergabe ihrer Stücke zu veranlassen, die sie alsdann mit namhaftem Gewinn an der Börse, bei der Reichsbank oder den Kriegsgewinnsteuerpflichtigen wieder verkaufen. Die Behörden werden dem gewissenlosen, schädlichen Treiben solcher Aufkäufer mit allen Mitteln entgegenzutreten. Jedermann wird ersucht, die Behörden hierbei zu unterstützen und jeden Fall der genannten Art sofort bei der Staatsanwaltschaft oder bei den Polizeibehörden zur strafrechtlichen Untersuchung anzugehen, auch etwa umlaufenden haltlosen Gerüchten über die angebliche Gefährdung der Kriegsanleihen entgegenzutreten und auf die unbedingte Sicherung ihres Zinsdienstes hinzuwirken. So hat auch neuerdings wieder der Staatssekretär des Reichsfinanzamtes in seiner Aussprache mit den Parteiführern des Reichstages betont, daß auch bei künftigen Steuern der Besitz an Kriegsanleihen in keinem Falle stärker getroffen werden wird, als der übrige Besitz, daß er vielmehr in den möglichen Grenzen eine Bevorzugung erfahren wird, wie sie im Kriegsgesetz und in den Bestimmungen über die Verkäufe aus den Heeresbeständen bereits ausgesprochen ist.

Wegfall des Balkanzuges. Der Balkanzug Berlin—Wien—Konstantinopel und zurück fällt von jetzt ab aus. Es wurde sonach schon der am gestrigen Dienstag (15. d. M.) abends 9 Uhr ab Berlin und 11 Uhr 34 Min. von Dresden Hauptbahnhof abgehende Zug nicht mehr abgelassen. In der Richtung vom Südoften her traf der Zug am Dienstag letztmalig früh 6 Uhr in Dresden Hauptbahnhof und 8 Uhr 50 Min. in Berlin ein.

Eines Tages wird dieser unglückliche Krieg geendet haben, und an Stelle des Erlebten tritt das Erinnern. Hunderte von Söhnen werden uns angeboten werden, die uns die Erinnerung an die durchlebten Kriegstage leichter machen sollen, ihnen allen aber wird der Reiz der Heimat fehlen. Das ist ja erst das Fesselnde, daß wir erfahren, was unsre eigene Heimat in diesem Kriege erlebte, inwieweit ihre Kinder daran beteiligt waren. Die Sammlung und Bearbeitung all dieser Beobachtungen, Schriftsätze u. s. f. hat seit Kriegsanfang der Verein für Heimatlande zu Wilsdruff in die Hand genommen. In seiner Heimatfammlung birgt er alles, was brennen ist, die durchlebten Kriegstage einst vor unsern Augen neu ersehen zu lassen. Nach Hunderten zählt bereits die Sammlung von Bildern heimatischer Krieger, von Anschlägen und Verordnungen, von Briefen und Gegenständen, von Kriegsgeld und Ersparnisse, und dabei liegt sicher noch vieles in den Familien umher, was verdient gesammelt zu werden und was doch früher oder später verloren gehen wird. Darum bittet der Verwalter der Heimatfammlung, ihm alles das, was auf den Krieg Bezug hat, für die Sammlung zu schenken oder zu leihen unter Vorbehalt des Eigentumsrechts, auf daß es der Nachwelt erhalten bleibe und ein Zeugnis ablege von der Zeit, in der es erkand.

Allgemeiner Landesbettag. Ein außerordentlicher allgemeiner Landesbettag ist von der obersten preussischen Kirchenbehörde auf Sonntag den 20. Oktober anberaumt worden. In der Verfügung heißt es: „Wir stehen in einer Zeit ercauter Prüfung und schwerster Räte und Ängste. Besonders lastet in diesen Tagen auf unserer Seele die Sorge um das geliebte Vaterland. Diese Sorge läßt aber unser Volk mehr denn je und um so tiefer das Bedürfnis empfinden, im gemeinsamen Gebet seine Zuflucht zu Gott dem Herrn zu nehmen, ihn anzusuchen, daß er mit uns sei, seine Hilfe und Barmherzigkeit uns nicht verjage.“ — Gegenwärtig wird erwogen, eine ähnliche Verfügung auch für Sachsen zu erlassen.

Das läßt tief blicken. Die Verwaltungsabteilung der Reichsbekleidungsstelle erläßt folgende Bekanntmachung: „Es ist wiederholt darüber Beschwerde geführt worden, daß

bei Verteilung von Waren der Reichsbekleidungsstelle eine Bevorzugung von Kommunalbeamten und -Angestellten, wie überhaupt solcher Personen stattgefunden hat, die bei der Verteilung in irgendeiner Weise mitgewirkt haben. Es wird daher ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine derartige Bevorzugung verboten ist.“

Eine allgemeine Amnestie für Verhöfe gegen Nahrungsmittel-Verordnungen, soweit nicht ordnender Wucher in Betracht kommt, dürfte demnächst zu erwarten sein. Der Kreis der zu Begnadigten soll alle die umfassen, die, ohne ehrenrührig gehandelt zu haben, dennoch mit einer der vielen Kriegsverordnungen in Konflikt geraten sind. Demgemäß sollen alle anhängigen Sachen, die noch zu keiner Verhandlung geführt haben, ohne weiteres niedergeschlagen, die Prozesse in zweiter und letzter Instanz aber in entsprechendem Geiste zum Abschluß gebracht werden.

Von gewissenlosen Spekulanten werden gegenwärtig Gerüchte verbreitet, nach denen die Kriegsanleihe um 30 bis 40 Prozent entwertet sei. Der Zweck dieses Handelns ist offensichtlich, unerfahrenen Leuten Kriegsanleihestücke zu niedrigem Preise abzunehmen. Wir machen darauf aufmerksam, daß diese Gerüchte vollständig unbegründet sind und Gelder nicht sicherer als in Kriegsanleihe angelegt werden können. Das Eintreten einer Entwertung ist gänzlich ausgeschlossen.

Ghemnitz. Eine folgenschwere Explosion ereignete sich am Montagnachmittag in der im Grundstück Limbacher Straße 126 befindlichen Bohnermasse- und Saukrèmesfabrik. Wahrscheinlich sind durch die Mischung der verschiedenen Massen Gase entstanden, die sich an der im gleichen Räume befindlichen Feuerung entzündet haben. Durch die Explosion wurde die 22jährige Arbeiterin Luise Fuchs getötet; ihr Körper verbrannte vollständig. Die Frau des Geschäftsleiters Wilde erlitt ebenfalls sehr schwere Brandwunden und dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Herr Wilde kam mit schweren Brandwunden an den Händen davon. Wilde und seine Ehefrau wurden in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

Reichenbach. Von hier ist folgendes Telegramm an den deutschen Kaiser und an den Reichskanzler gesandt worden: Die Front muß gehalten werden, koste es, was es wolle. Deutschland darf dem Feinde nicht preisgegeben werden. Schmach und Verdammnis allen Mäusen und Verrätern des Volkes! Schließt den Reichstag, genug der unwürdigen Worte! Zeigt Taten! Fordert alle Männer an die Front! Im Sinne deutscher Männer. Conrad Müller.

Blauen i. D. Griechische Soldaten in gelblichen Uniformen mit roten Achselklappen beleben jetzt das Straßenbild in unserer Stadt. Sie gehören dem griechischen Armeekorps an, das feinerseit in Görlitz untergebracht wurde, und weilen in unserer Gegend, um in der Landwirtschaft und industriellen Betrieben zu helfen. Die Leute genießen weitgehende Freiheit.

### Verlustliste Nr. 548

der königlich sächsischen Armee, ausgegeben am 9. Oktober 1918.

Bünter, Bruno, Grumbach — l. v.  
Dernsdorf, Bruno, Sergt. Unterkdorf — bish. schw. v. a. 22. 7. 18. i. e. Feldlag. gefordert.  
Jähni, Emil, Droisch — schw. v.  
Köhler, Paul, Mohorn — l. v.  
Langsch, Albert, Mohorn — l. v.  
Liesche, Oskar, Ulfz., Braunsdorf — l. v.  
Pinkert, Richard, Gefr., Wilsdruff — vermisst.  
Reuber, Karl, Wilsdruff — l. v.  
Scheidner, Arthur, Kesselsdorf — bish. vermisst, v. Frankreich tot gem.  
Schröder, Max Ulfz., Grund — l. v., b. d. Tr.  
Thormann, Hans, Wilsdruff — l. v.  
Weiß, Franz, Zanneberg — l. v.

### 5. Klasse 173. Rgl. Sächs. Landes-Lotterie.

12. Ziehungstag am 15. Oktober 1918.

Ohne Gewähr. — (Nachdruck verboten.)

20000 Mark auf Nr. 6479.  
10000 Mark auf Nr. 8944.  
5000 Mark auf Nr. 2607, 87884.  
3000 Mark auf Nr. 417, 5548, 6045, 18049, 16157, 17186, 18183, 23689, 37282, 40901, 42028, 78371, 74828, 78959, 78611, 80167, 80825, 88598, 97275.  
2000 Mark auf Nr. 6479, 6668, 7682, 7812, 9406, 12251, 17620, 32230, 32299, 34582, 36875, 41002, 47789, 49121, 63890, 64778, 64989, 66140, 64660, 71698, 72276, 78120, 77600, 77749, 79717, 80002, 91871, 98828, 102002, 109788.  
1000 Mark auf Nr. 1947, 2183, 8483, 8647, 10536, 15462, 16349, 17042, 19212, 22016, 22801, 25409, 25507, 25512, 32011, 32350, 32359, 34500, 34908, 38459, 41855, 41774, 44381, 46188, 52009, 52800, 57289, 69011, 67642, 69819, 72575, 73888, 74904, 81717, 85277, 84878, 85836, 87511, 87778, 91491, 95740, 103984, 104142, 106597.  
500 Mark auf Nr. 8567, 8918, 5518, 6962, 7042, 8460, 10444, 12778, 18908, 15057, 16288, 19305, 19397, 20145, 24498, 27220, 28867, 29592, 34156, 34748, 35505, 35596, 37000, 37800, 38318, 40291, 42118, 42950, 43540, 45828, 46582, 46585, 48506, 51398, 51971, 52680, 54202, 55401, 56981, 60559, 61012, 61263, 64556, 64678, 64765, 85641, 67212, 74490, 76244, 77778, 79749, 80568, 82048, 82614, 83890, 87011, 87380, 90447, 91556, 93041, 93856, 94218, 95579, 101508, 102998, 106860, 109801.

### Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schulte in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer: I. R. Sörner. für den Inseratenteil: Arthur Schulte, beide in Wilsdruff.

Kauf Schlacht- pferde zu geringen Preisen. August Hahfeld, Wilsdruff, Geratze 644. Im Reisfalle sofort zur Stelle. 2270

Wanzen! Flöhe! 2188 Ungeziefer! tötet radikal „Discret“. Bei Paul Klejsch, Drogerie.

Schönes, trockenes Brennholz a Raummeter 32 Mark. empfiehlt 175 Bruno Starke, Grumbach.



Annahme verzinslicher Bareinlagen zu günstigsten Bedingungen.  
An- und Verkauf von Wertpapieren.  
Einlösung von Zins-Gewinnanteilscheinen und ausgelosten Wertpapieren.  
Beleihung von Wertpapieren und Sparkassenbüchern.  
An- und Verkauf fremder Geldsorten.  
Spesenfreier Scheckverkehr.

## Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Magdeburg — Dresden — Leipzig — Hamburg.

Geschäftsstelle Wilsdruff, Dresdner Strasse 94.

Fernsprecher Nr. 7. — Gemeindeverbands-Giro-Konto Wilsdruff Nr. 45.  
Postcheck-Konto Leipzig Nr. 82974.

Reichsbank-Giro-Konto durch die Meissner Bank in Meissen.

Einziehung und Ankauf von Wechseln.  
Verwaltung von Wertpapieren sowie Aufbewahrung geschlossener Wertpakete.

Vermietung von unbedingt feuer- und einbruchssicheren Stahlfächern.

Die Fächer stehen unter Verschluss des Mieters und Mitverschluss der Bank.

— Strengste Verschwiegenheit. —

## Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

vom Königlich Sächsischen Ministerium der Justiz zur Annahme von Mündelgeldern im Falle des § 1808 des B. G.-B. ermächtigt.

**Potschappel** Charandter Straße 13  
(Goldner Löwe)

Wir halten unsere Dienste für die Vermittlung aller Arten von Bankgeschäften angelegentlich empfohlen, insbesondere befaßen wir uns mit

Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung  
Scheckverkehr, Eröffnung laufender Rechnungen  
Diskont und Einzug von Wechseln  
An- und Verkauf und Beleihung von Wertpapieren  
Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen

Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust  
Vermögensverwaltung  
Aufbewahrung von offenen und geschlossenen Depots unter geschlicher Haftung  
Ausstellung von Kreditbriefen u. Schecks auf das In- u. Ausland.

Stahlschrankfächer, unter dem eigenen Verschluss des Abmieters und dem Mitverschluss der Bank befindlich,

stellen wir zu günstigen Bedingungen zur Verfügung.

Fernsprecher: Amt Deuben-Potschappel Nr. 111.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt  
Depositenkasse Plauenscher Grund.



### Nach Gottes unerforschlichem Ratschlus zwei Brüder im Code vereint.

Nach langen Wochen bangen Harrens ward uns die traurige Gewißheit, daß mein innigstgeliebter, herzensguter Vatte, der liebevoll sorgende Vater seiner beiden Kinder, mein lieber Sohn, unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Unteroffizier der Landwehr

## Oswin Kunze

Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 23, 5. Kompanie  
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

in treuester Pflichterfüllung seinen am 20. Juli erlittenen schweren Verwundungen noch an demselben Tage erlegen ist.

In tiefstem Herzeleid

Wilsdruff, am  
16. Oktober 1918.

Hilba Kunze geb. Haase  
Emilie verw. Kunze als Mutter  
zugleich im Namen aller Verwandten.

Von Beileidsbezeugungen bitten wir herzlich dankend absehen zu wollen.

Ferner entschlief am Montag 1/27 Uhr abends nach kurzem schweren Leiden im Dienste des Vaterlandes mein herzlich geliebter Vatte, mein lebensfroher, guter Sohn, unser Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

## Soldat Kurt Kunze

Train-Ersatz-Abteilung 12.

In namenlosem Weh

Wilsdruff, Weitzen, Ober-  
gorbzig, am 16. Oktbr. 1918.

Kamilla Kunze geb. Rade  
Emilie verw. Kunze als Mutter  
im Namen aller Verwandten.

Seine Beerdigung findet am Freitag den 18. Oktober 1/44 Uhr nachmittags von der Halle des Obergorbzig Friedhofes aus statt.



Plötzlich und unerwartet erhielten wir die tieferschütternde Nachricht, daß auch unser herzensguter ältester Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

## Oskar Friedrich Griesbach

Kanonier im Fußartillerie-Regiment Nr. 12  
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der  
Friedrich August-Medaille

am 7. Oktober ein Opfer, das dritte unserer Familie, dieses furchtbaren Völkermordens wurde.

In tiefstem Schmerze zeigt dies an

Erbgericht Herzogswalde, Kleinschirma Birna, Altenburg (S.-A.)  
und Hintergersdorf, am 15. Oktober 1918

Familie Griesbach.

### Kirsch = Laub

und das Laub von  
Birnen, Äpfeln,  
Kastanien, Nuß-  
und Lindenbäumen

Haselnußblätter,  
Brombeerblätter,  
Husflattichblätter,  
Himbeerblätter,  
Ahornblätter,

jede Sorte getrennt, laßt  
jeden Posten zu guten  
Preisen, wie es die  
Bäume geben, g. in od.  
in abgesehnen Zustände.

Ida Nacke,  
Hühndorf Nr. 11.

Sammelstellen-Veiter:  
Reinh. Krause,  
Coffebauke,  
Bz. Dr. 60 u. 104

la Wagenfett  
(keine Teerschwiere)  
gute, fetthaltige Ware,  
Maschinen-Öl  
in zwei Qualitäten.

Huf- u. Leder-Fette,  
Flachsbrechen  
hält vorräthig  
Rsch. Schneider, Seilerstr.

### „Goldener Löwe“, Wilsdruff.

Freitag den 18. Oktober abends 1/28 Uhr  
Gastspiel der Opern-Abteilung vom  
Theater der Feldgrauen

veranstaltet vom Stellvert. Generalkommando XII.  
(Nur Berufs-Sänger und -Sängerinnen.)  
Sämtliche männlichen Mitglieder des Theaters stehen  
im Heeresdienst.

Zur Aufführung kommt:

„Trau, Schau, wem!“  
Singspiel in einem Aufzuge von Felix Reuter,  
Musik von H. Maurice.

„Dorothea“  
Operette in einem Akt von J. Offenbach.

Preise der Plätze: Sperrst. (nummeriert) 2 Mk.,  
1. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 1 Mk.

Im Vorverkauf: 1,75 Mk., 1,25 Mk. und 75 Pf.  
Der Karten Vorverkauf befindet sich im Theaterlokal,  
in der Apotheke und bei Herrn Friseur Wiffe.

Der Reinertrag des Gastspiels fließt dem Stellvert.  
Generalkommando XII für Kriegsmohlfahrtszwecke  
zur Verfügung.

### Kräftige Arbeiter und Arbeiterinnen

heißt ein

Vereinigte Strohhof-Fabriken  
Coswig-Sa.

Keffelsdorf. Lebensmittelverteilung  
in der 42. Woche.

Freitag den 18. Oktober bei Herrn Gelfert:  
Kaufthong, 125 Gramm für 19 Pfennige  
auf grüne Karten Nr. 1-160 Abschnitt 2.

Keffelsdorf, am 16. Oktober 1918.

Der Gemeindevorstand.

Druckfachen aller Art liefert sauber und präzisant  
die Buchdruckerei des J. B.

### Mehrere Frauen

zur Rübenerrnte gesucht von  
Gutsbesitzer Georg Kunze.

Ein ganz eiserner  
Handwagen

steht zum Verkauf.  
Lampersdorf Nr. 5 b.

20000 Mark

zum 1. Januar 1919 auf  
ein Gut zu verleihen von  
Apotheker Kern, Dresden.  
Frankenstraße 4.

## Dünge-Kalk

gemahlen, in bekannter vorzüglicher Qualität.

Vereinigte Braunsdorfer Dolomit-Werke  
Braunsdorf.